

**Eduard Hlawitschka, Konradiner-Genealogie, unstatthafte Verwandtenehen und spätottonisch-frühsalische Thronbesetzungspraxis. Ein Rückblick auf 25 Jahre Forschungsdisput. (Monumenta Germaniae Historica, Studien und Texte 32) XX und 220 S. Hannover 2003. ISBN 3-7752-5732-2.**

Eduard Hlawitschka bietet mit dem hier zu besprechenden Band einen „Rückblick auf 25 Jahre Forschungsdisput“. Dort sind sie versammelt, die Namen und Taten der Beteiligten jener prominenten Auseinandersetzung, neben dem Autor selbst vor allem die Herren Wolf, Jackman und Fried sowie Heinzelmann, Greiner und Schütz. Im Gegensatz zu Donald C. Jackman, der schon 1997 eine umfangreiche, der Konradinergenealogie verschriebene Studie mit dem vielsagenden Titel „Criticism and Critique“ (Oxford 1997) vorgelegt und sich weitestgehend den quellenbezogenen Problematiken gewidmet hatte, bezieht sich Hlawitschka nun explizit auf den Kampf der Historiker, ohne den es „keinen Fortgang in der Wissenschaft“ gibt (Vorwort, S. Vff.).

Genau aus diesem Grunde ist eine Rezension des Buches kaum möglich, denn das referieren der unterschiedlichen Positionen sowie das Bewerten der Ansichten und der Argumentationen ist im gegebenen Rahmen nicht zu leisten. Hlawitschka führt in das Thema sowohl historisch als auch wissenschaftsgeschichtlich ein, seine Hauptgegner sind – wer weiß es nicht – Armin Wolf, Johannes Fried und Donald Jackmann. Den weniger prominenten Protagonisten wird kräftig eingeschont, was die Lektüre des Buches nicht gerade angenehm macht: „Was er selbst [Josef Heinzelmann (Spanheimer-Späne, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 25, 1999, S. 7-65)] zu dessen [des Reichenauer Gedenkeintrages] Deutung anführt, ist wohl eher – trotz Versicherung des Gegenteils – parodistisch gemeint und braucht uns deshalb hier nicht ernsthaft zu beschäftigen.“ (S. 180). „Das Buch lohnt eigentlich keiner ernsthaften Betrachtung.“ (S. 184) ist Hlawitschkas Kommentar zu Walter Greiner (Richlind von Öhningen und die Heiratspolitik vom 8. bis zum 12. Jahrhundert. Sonthofen 2001). Doch fragt man sich, warum ihm Hlawitschka dann sieben Seiten widmet. Er gibt sofort die Antwort: um sich nicht dem „Vorwurf der Überheblichkeit gegenüber einem Außenseiter“ (S. 184) aussetzen. Auch Alois Schütz (Die Grafen von Dießen und Andechs, Herzöge von Meranien, in: Königliche Tochterstämme, Königswähler und Kurfürsten. Hg. von Armin Wolf, Frankfurt/Main 2002, S. 225-315) wird von Hlawitschka in Anm. 61 (S. 203) intim gemäßregelt, was hier nicht zitiert werden soll. Schütz hatte jedoch im genannten Werke selbst den Fehdehandschuh gezückt, wie es scheint.

Der Streit wird weitergehen, soviel ist sicher. Ob er in der hier skizzierten Emotionalität geführt werden sollte, bleibt fraglich, denn, insgesamt gesehen, ist die Lektüre kaum anregend, auch wenn Hlawitschka in einigen Punkten Recht zu haben scheint, etwa, wenn er seinen „Gegnern“ unzureichende Quellenkenntnis nachweist, die entweder aus hochgradiger Unaufmerksamkeit oder gar aus mangelnden Lateinkenntnissen resultiert.

Der Rezensent, dem übrigens Kuno auch schon mehrfach erschienen ist, versagt es sich, eine abschließende Meinung zur Konradinergenealogie auszusprechen. Ein Buch dieser Art ist wohl auch eher ein Lehrstück über die Gegenwart als über die Vergangenheit.

Dr. Caspar Ehlers  
Max-Planck-Institut für Geschichte  
Hermann-Föge-Weg 11  
37073 Göttingen  
Ehlers@mpi-g.gwdg.de